

Schlitteln mit dem MCB im Berner Oberland

Bei schönstem Wetter und frühlingshaften Temperaturen, das ja nun schon längere Zeit andauert, treffen Aschi, Cédric, unser ältester Enkelsohn und ich gut gelaunt um 10.00 auf dem Chilibplatz ein. Dem Datum entsprechend nicht in der üblichen Töffmontur sondern dem Anlass entsprechend im Skitenue und mit dem Schlitten ausgerüstet. Irène, Martin und Roland erwarten uns bereits, und da unsere Gruppe nun komplett ist, fahren wir los. Wir nehmen die A1 nach Thun unter die Räder. Der Verkehr ist recht flüssig, und da wir ja nicht nach Adelboden wollen, sonder nach Grindelwald kommen wir auch nicht in den Stau. Für richtige Wintersportler sind wir natürlich eher spät unterwegs. Kurz nach 11.00 Uhr treffen wir an unserem Ziel ein und wir werden zum Schwimmbad dirigiert zum Parkieren, welches für einmal gratis ist.

Nach dem kurzen Spaziergang treffen wir bei der Talstation der Männlichen-Bahn ein, wo wir von Margrit, Andy und Fredi erwartet werden. Jetzt fehlen nur noch Howald's und Hans-Peter, doch nach einiger Wartezeit stösst auch Bruno zu uns. Er teilt uns mit, dass Annemarie und Hanspeter auf der kleinen Scheidegg skifahren. Somit können wir uns, nachdem auch er ein Billett gelöst hat, in die Warteschlange einreihen. Warteschlange ist ein bisschen viel gesagt, wir müssen eigentlich gar nicht anstehen. Da die Männlichen-Bahn aus kleinen Vierer-Gondeln besteht, wird unsere 10er Gruppe trotz allem auseinander gerissen. Cédric und ich nehmen mit Roland in einer Gondel Platz, inklusive Schlitten und Bob und werden nun in gemütlichem Tempo auf den Männlichen befördert. Ab und zu können wir einen Blick auf die Schlittelpiste erhaschen. Doch auch die Skipiste sieht von oben sehr viel versprechend aus, und wir sind etwas überrascht von der Weite. Cédric spricht aus was ich denke, er hätte lieber die Ski mitgenommen anstelle des Bobs, vielleicht gibt es ja später einmal noch eine Gelegenheit die Skipisten auszuprobieren. Unter angeregtem Geplauder geht auch diese gemütliche Fahrt zu Ende und wir erreichen die Bergstation. Die Wärme hier oben auf 2200 m ü. Meer und der strahlend blaue Himmel setzt Glücksgefühle frei, wir sind voller Erwartung. Ein kleiner Sportflieger setzt gerade zum Start eines Alpenrundfluges an, es ist sehr eindrücklich. Aber noch eindrücklicher finde ich das imposante Bergpanorama, namentlich des Eiger Mönch und Jungfrau. Wenn man zu diesen mayestätischen Gipfeln hochschaut, die so trutzig dazustehen scheinen in dieser herrlichen Wintersonne, kommt man sich daneben ganz klein vor. Ich muss schon sagen, es ist ein unglaubliches Gefühl. Da ich nun die Eigernordwand so direkt 1 zu 1 vor mir sehe, versuche ich mir vorzustellen, auf welcher Route die Bergsteiger durch diese senkrechte Wand auf den Gipfel steigen, klettern oder wie man auch immer sagt. Aber da ich weit und breit keinen wirklich sichtbaren Weg ausfindig machen kann, fällt es mir dementsprechend schwer. Und vielleicht bin ich nicht einmal die einzige, der es so ergeht.



Einige von uns werden langsam ungeduldig, sie wollen nun endlich ihre Schlittenkünste unter Beweis stellen. Vorher einigen wir uns darauf bis ganz runter zu fahren. Der Startzeitpunkt eher von der langsamen Seite, doch wie wir einige Meter weiter merken, hat es diese Schlittelpiste allemal in sich. Da wechseln sich steile Abschnitte, rasante Kurvenfolgen mit flachen Zwischenstücken, bei denen wir den Schlitten sogar hinterher ziehen müssen, ab. Wir müssen einige Male die Skipiste überqueren, was gar nicht so ungefährlich ist. Und da die Hänge natürlich abschüssig sind, ist es mitunter gar nicht so einfach den Schlitten auf einer nicht vorhandenen Spur zu halten. Wir driften also allesamt mehr oder weniger ab, und die einen oder anderen verpassen auf der gegenüberliegenden Seite den Anschluss oder kippen sogar um und landen im Schnee, was für viel Gelächter sorgt. Da durch die Bremsmanöver viel Schnee, sehr viel aufgewirbelt und uns ins Gesicht geweht wird, wären wir alle froh um eine Skibrille, unsere sind im Auto geblieben zusammen mit den Skihelmen. Da unser Schlitten das doppelte Gewicht tragen muss, bilden Aschi und ich schon bald einmal das Schlusslicht. Und so kommt es wie es kommen muss, die anderen Bümplizer fahren uns alle davon, und wir beide stehen nun alleine da, bei der Abzweigung zur Talfahrt. Wir diskutieren ein paar Minuten, ich meinte von einer höher gelegenen Stelle aus Margrit in ihrer leuchtrotten Skihose und weisser Jacke zur Mittelstation laufen zu sehen. Aber Cédric mit seinem orangefarbenen Bob ist mir nicht aufgefallen, was mich etwas verunsichert. Nach einigem Hin und Her entschliessen wir uns für die Talabfahrt, schliesslich haben wir es ja so abgesprochen oben am Start. Auf der Tafel steht, nur für geübte Schlittler, und tatsächlich, dieser untere Teil hat es in sich. Bei einer Bodenwelle werden meine Beine plötzlich nach hinten „geknickt“ und diese Sitzposition ist gar nicht gemütlich. Bald einmal habe ich genug, für mich ist die Piste „zu stotzig“ und somit das Tempo zu rasant. So überwinde ich die letzten paar hundert Meter auf Schusters Rappen, was für Aschi immer wieder Wartezeit bedeutet. Normalerweise traversiert man einen Berghang, sei es nun beim aufwärts oder abwärts gehen, was einem das

Gehen erheblich erleichtert, aber ich nehme natürlich den direkten Weg, sprich die Schlittelpiste unter die Füsse, und das ist ziemlich anstrengend. Schlussendlich erreiche auch ich die Talstation, und wir lassen uns von der Gondel erneut in die Höhe fahren. Aschi erzählt, dass der untere Teil wirklich sehr anspruchsvoll ist, er habe zwei-dreimal ausgeleert. Während wir im gemütlichen Tempo zur Bergstation gondeln, die ganze Fahrt dauert gut 30 Minuten, ruft Martin an und sagt, dass sie im Bergrestaurant seien und etwas zu Mittag essen. Als wir schliesslich eintreffen, sind die anderen beinahe wieder startklar zur nächsten Runde. Insgeheim fällt mir ein Stein vom Herzen, als ich Cédric wohlbehalten im Kreis der Bümplizer sitzen sehe. Er scheint sich gut zu unterhalten und mittlerweile viel Spass am ganzen Unternehmen zu haben, anfangs hat er nämlich noch etwas gezweifelt. Während die anderen aufbrechen, bestellen wir drei etwas zu essen, die Gulaschsuppe ist sehr gut und vor allem sehr gehaltvoll, und sie schmeckt lecker, auch die Pommes machen einen köstlichen Eindruck.



Nachdem unser Hunger nun gestillt ist, machen sich Aschi und Cédric ebenfalls nochmals auf für die nächste Runde Schlittelabenteuer. Zuerst ist noch Socken- und Schuhwechsel bei Cédric angesagt. Er hat seine Winterstiefel vergessen und so musste er am morgen Schuhe von mir anziehen, man stelle sich vor, ein Junge trägt Damenschuhe! Zum Glück sieht man sie nicht so gut unter den Skihosen, es fällt also keinem weiter auf. Da sie halt doch etwas zu gross sind und seine Hosen bei der Abfahrt hochrutschen, dringt ebensoviel Schnee in die Schuhe wie es ihm ins Gesicht weht. Die Socken sind jedenfalls pflotschnass, und auf dem mässig temperierten Radiator trocknen sie natürlich nicht. Somit ist guter Rat teuer, doch Aschi hat erbarmen mit Cédric und leiht ihm seine Socken aus, und von mir erhält er die trockenen Schuhe. Den Schaffellgefüllten Schuhen sei dank friert Aschi nicht an die Füsse,

und auch ich habe nicht kalt, obwohl die übernommenen Schuhe von Cédric innwendig ebenfalls nass sind. So sind alle drei zufrieden gestellt und die beiden ziehen glücklich ab.

Ich für meinen Teil verzichte und genieße in Ruhe einen feine Latte Macchiato mit Vanillegeschmack, was natürlich zusätzlich berechnet wird. Aber bald zieht es auch mich wieder an den Sonnenschein hinaus und ich verbringe die Wartezeit mit dem Studieren der Skikünste der Dreikäsehohe. Was ich sehr faszinierend finde, ist der Rollteppich, der die Kinder in die Höhe befördert, dabei wird der Gleichgewichtssinn angesprochen. So nach und nach trudeln die Bümplizer einer nach dem andern wieder ein und erzählen ganz begeistert von den erlebten Abenteuern. Nachdem die letzten eingetroffen sind, erklärt Aschi, dass er die Abzweigung zur leichteren Schlittelpiste, die wir beide auf unseren zweiten Gondelfahrt gesehen haben, ausmachen konnte. Die Zeit drängt langsam, die letzte Talfahrt ist um 17.00 Uhr, und so starten wir zur endgültig letzten Schlittelfahrt des heutigen Tages. Der obere Teil ist der gleiche wie für die „Seniorenstrecke“ wie einige sagen, wir erwischen sie problemlos. Aber auch auf dieser Etappe bringen wir alle ein rasantes Tempo zustande, und wenn etwa unser Gefährt, der Doppelbelastung wegen, langsamer wird, bekommen wir von unserem Hintermann, sprich Frau, freundlicherweise einen Schubs und weiter geht's den Hang hinunter. Ab und zu leert ein Schlitten sein Fracht aus, sei es, weil die Kurve zu eng genommen wird, oder das Tempo nicht den Fahrkünsten oder den Verhältnissen angepasst ist. Auf jeden Fall kommt der Spass nicht zu kurz. Auch der Jüngste, Cédric, findet die „Seniorenstrecke“ gar nicht so schlecht, im Gegenteil, er sagt, es „fägi sogar no meh.“ Mittlerweile liegt der ganze Hang im Schatten und das macht sich sofort bemerkbar, denn es ist doch recht kalt geworden, zudem weht nun auch ein frischer Wind. Für uns heisst das, so schnell wie möglich runter zu kommen, denn die Hände werden langsam etwas klamm, und da wir halt doch etwas müde geworden sind, reagiert der Körper empfindlicher auf die Kälte und den Wind. Wohlbehalten und ohne grössere Blessuren, der Muskelkater und die Hämatome oder Beulen werden sich erst morgen bemerkbar machen, treffen wir schliesslich bei der Mittelstation ein. Das Gedränge ist recht gross, denn alle wollen nun endgültig ins Tal hinunter, aber schlussendlich können wir Bümplizer auch einen Platz in einer Gondel ergattern. Unten angelangt, trennen sich unsere Wege, fürs erste, da wir bei der Ankunft am morgen nicht alle auf dem gleichen Parkplatz die Autos abstellen konnten.

Cédric und ich sind froh, können wir endlich die nassen Socken gegen trockene tauschen, denn so langsam wird es doch ungemütlich. Wir wechseln auch das Skitenu und ziehen Strassenkleidung an. Somit sind wir startklar zur Abfahrt und merken erst jetzt, dass wir die letzten sind, aber da wir unser nächstes Ziel kennen, spielt es keine so grosse Rolle. Bis kurz vor Zweilütschinen können wir in flüssigem Tempo fahren. Nun kommen noch die Ausflügler von Wengen dazu, der Verkehr wird somit sofort zähflüssiger und ab Interlaken ist Kolonnenfahren angesagt. Dadurch erreichen wir unser Ziel, die Pizzeria Lido da Elio, am Thunersee, mit etwa 30 Minuten Verspätung. Das Lokal ist gut besucht, es herrscht reger Betrieb, was ja bekanntlich ein gutes Zeichen ist. Nachdem wir nun komplett sind, vertiefen wir uns ins Studium der Speisekarte, die sehr vielfältig ist. Die Wahl fällt uns allen recht schwer, doch schlussendlich können sich alle für ein Gericht entscheiden, und wir geben unsere Bestellung auf. Während der Wartezeit können Cédric und ich die Pizzaiolos bei der Zubereitung der Pizzen gut beobachten. Sie sind sehr beschäftigt und haben absolut keine Zeit für irgendwelche Spässchen zu machen. Der Geräuschpegel ist hoch was kein Wunder ist, ist doch das Lokal voll besetzt. Unsere Unterhaltung dreht sich also in gewohnter Lautstärke um die vielen lustigen Episoden, das herrliche Winterwetter, die eindrückliche Berglandschaft und um allgemeine Begebenheiten. Unsere Geduld wird etwas auf die Folter gespannt, doch

auch die längste Wartezeit hat mal ein Ende. Wir geniessen die feinen grünen oder gemischten Salate, der Hauptgang schmeckt ebenfalls hervorragend. Sogar unser Junior zeigt Appetit und verputzt beinahe die ganze Pizza, und ich selber mache es ganz clever, denn ich lasse von Anfang den Rand stehen, damit ich vom inneren und meiner Meinung viel besseren und mit vielen guten Zutaten belegten Teil, mehr essen kann. Der Teig, ist natürlich auch nicht zu verachten, aber so hat jedes seine Vorlieben. Die Pizzen sind so gross, dass einige unter uns nun doch etwas Mühe bekunden und schliesslich doch aufgeben müssen. Auch Aschi und ich sollten es eigentlich längst wissen, dass wir beide zusammen mit einer genug hätten, so würde auch bei uns noch ein Dessert drin liegen. Doch wir vergessen es von mal zu mal, wer weiss, vielleicht denken wir das nächste mal schon bei der Bestellung daran, hoffen kann man ja immer, oder? Aber wie es so ist, es hat immer ein, zwei Schlemmermäuler unter uns, die nicht auf ein Dessert verzichten können. Einige andere runden das wirklich gute Essen mit einem Kaffee ab.

So nach und nach macht sich nun die Müdigkeit, hervorgerufen durch die doch eher ungewohnte Aktivität, bemerkbar, der Abend ist ja auch schon weit fortgeschritten. Allerdings merkt man davon nicht allzu viel, das Lokal ist noch immer gerangelt voll und die Bedienung hat weiterhin alle Hände voll zu tun. Aber für uns Bümplizer wird es langsam Zeit aufzubrechen, denn einige können ihre Augen nur noch mit Mühe offen halten, auch ich gehöre unter anderem dazu.

Ein grosses Dankeschön an die Clubkasse, die für die Getränke aufkommt und ein ganz herzliches an unseren Tourenleiter Martin, der für die Organisation dieses unvergesslich schönen und amüsanten Tages zuständig ist. Dass wir unseren Schlittelpausch, nach langjähriger Pause, an einem solch herrlich schönen und erst noch angenehm warmen Wintertag durchführen konnten, dafür kann Martin allerdings nichts, das war einfach Glück pur. Und wir freuen uns schon jetzt auf den nächsten solchen Anlass.